

AUFRUF ZU EINER KEHRTWENDE: Für eine weltoffene, nachhaltige und eigenständige Schweiz

Weckruf

Von Henriette Hanke Güttinger
und Verena Tobler Linder

Diejenigen, die es nicht so genau wissen wollen, reden nur mit denjenigen, die so reden wie sie selber.

Armin Nasseh

Der bereits dicht besiedelte Kleinstaat Schweiz hat eine Bevölkerung, die ständig wächst: um jährlich ca. 1 % und nur noch aufgrund von Einwanderung.

SO KANN ES NICHT WEITERGEHEN!

Unsere Regierung hat die Weichen falsch gestellt und sich in vier Volksabstimmungen am Volk vorbeigemogelt:

- > 1999 wurde die neue Verfassung dem Volk als blosser Nachführung präsentiert; verschwiegen wurde, dass die altliberalen Wirtschaftsartikel durch neoliberale ersetzt wurden.
- > 1999 beruhigte der Bundesrat vor der Abstimmung zum Freizügigkeitsabkommen, es sei jährlich mit einer Einwanderung von 6000 bis 8000 Personen zu rechnen. Gekommen sind 10mal soviel: ca. 70'000 pro Jahr.
- > 2014 nimmt das Volk in Reaktion darauf die Masseneinwanderungsinitiative an: Bundesrat und Parlament verhindern, im Interesse der Exportwirtschaft und der bilateralen Verträge, dass sie umgesetzt wird.
- > 2018 nimmt das Volk den Verfassungsartikel zur Ernährungssicherheit an. StimmbürgerInnen und Bauernschaft werden getäuscht: per Gesetz werden Zollabbau, Marktöffnung, Wettbewerb weitergetrieben. Mit der Begrenzungsinitiative will die SVP nun erneut die Zuwande-



ZENSIERT!

Verena Tobler Linder und Henriette Hanke Güttinger wollten diesen Weckruf in der NZZ und in der linken Wochenzeitung (WoZ) als Inserat publizieren. ECOPOP hatte sich bereit erklärt, die Inserate mitzufinanzieren.

Aber es kam nicht so weit. Sowohl die NZZ - welche auf Fr. 14'000 Inseratekosten verzichtete - als auch die WoZ, welche Fr. 7'000 ausschlug, weigerten sich, den Weckruf zu publizieren.

Klar, ist es das gute Recht einer jeden Redaktion, ein Inserat abzulehnen. Aber in dem Text ist nichts Diffamierendes drin. Wollte man mit der Verweigerung verhindern, dass sowohl die Neoliberalen als auch Linksgrün aus ihren globalisierten Träumen gerissen werden?

rung begrenzen. Aber Landesregierung, Liberale, CVP, auch Grüne und SP, halten partout an den Bilateralen Verträgen fest. Warum?

- > Weil diese Parteien wollen, dass unsere Wirtschaft grenzenlos weiterwächst?
- > Weil die Politik keine mässigen Eingriffe beschliessen kann, ohne Verteilungskämpfe zu intensivieren?

E D I T O R I A L

LIEBE MITGLIEDER, GÖNNERINNEN UND GÖNNER VON ECOPOP**Warum unterstützt ECOPOP die Begrenzungsinitiative?**

ECOPOP setzt sich schon seit bald 50 Jahren für den Erhalt der Natur ein. Für uns ist klar, dass eine Schweiz, deren Bevölkerung ständig und in hohem

Tempo wächst, niemals nachhaltig sein kann. Der Artikel 73 der Bundesverfassung zur Nachhaltigkeit wird schlicht ignoriert.

*Der mittlere Energieverbrauch pro Person ist seit 1990 um 14,5% zurückgegangen. Aber als Folge der gleichzeitigen Zunahme der Wohnbevölkerung um 23,4% ist die Gesamtmenge der genutzten Energie in der gleichen Periode um 5,5% angestiegen.**

Das vom Parlament 1992 unterzeichnete Abkommen von Rio zum Schutz der Biodiversität wird nicht umgesetzt! Die Schweiz verzeichnet eines der weltweit gravierendsten Artensterben. Hauptgründe sind das Verschwinden und Qualitätsverluste bei Biotopen. Trotzdem wird zubetoniert.

Der Ressourcenverbrauch steigt, obwohl viel Produktion ins Ausland verlagert wird. Die CO₂-Ziele des Welt-Klimarates werden nicht erreicht. Die Ernährungssouveränität ist gefährdet.

ECOPOP schiebt Ausländern keine Schuld zu. *Es ist unsere Wirtschaft und die Politik, welche die Weichen ständig auf «Wachstum» stellt. Dass dabei die Lebensqualität (z.B. durch Lärm, Luftverschmutzung, Dichtestress) sinkt, kümmert die Entscheidungsträger offensichtlich nicht.*

Corona hat uns gezeigt, dass es auch anders geht. Z.B. ohne umweltverachtende Billigflüge. Man macht wieder Ferien in der Schweiz. Und Viele stellen fest: ein wunderschönes Land. Halten wir Sorge dazu!

*Freundliche Grüsse
Andreas Thommen, Geschäftsführer ECOPOP*

- > Weil wohlfahrtsstaatliche Programme sich am einfachsten über Wachstum finanzieren lassen?
- > Weil KonsumentInnen die 5. Kolonne des Neoliberalismus sind?
- > Weil im Chaos der neoliberalen Verwerfungen zunehmend Strukturblindheit grassiert?

Zeit, diesen Fragen für einmal jenseits des parteipolitischen Hickhacks nachzugehen: Vermutlich steckt in allem Leben ein Drang nach Grenzenlosigkeit. Verheerend wird, wenn er, mit einem energetisch-technologischen Machtapparat bewehrt, einer Spezies den grenzenlosen Zugriff auf die globalen Ressourcen erlaubt: Gewaltige sozioökonomische Ungleichgewichte, Naturzerstörung, Klimaerwärmung sind das Resultat. Trotzdem will unsere Landesregierung in Kooperation mit der EU die vier neoliberalen Freiheiten durchsetzen: Grenzenlose Zirkulation für Güter, Kapital, Dienstleistungen, Arbeitskräfte. Versprochen wird eine Win-Win-Situation für alle.

SOLL DIE SCHWEIZ ZU EINER METROPOLE DER EU WERDEN?

Sehen wir genauer hin: Auch innerhalb der EU bringt die neoliberale Wirtschaftsordnung eine wachsende Kluft zwischen Regionen und Staaten, die auf landwirtschaftliche Produktion spezialisiert sind und den High-Tech-orientierten Zentren. Die Metropole Schweiz soll zum High-Value-Hub werden, sich auf Innovation und die globale Vermarktung der ins Ausland verschobenen Warenproduktion konzentrieren, mit Standortvorteilen internationale Konzerne anlocken. Das bringt mehr Menschen ins Land, mehr Arbeit, mehr Einkommen. Und weil Metropoliten mit höheren Löhnen, besseren Sozialleistungen winken, setzt die grosse Wanderung ein. Die Grossmacht Deutschland zieht längst die Ärzte aus Bulgarien und Rumänien ab. Die Schweiz rudert in diesem Wettbewerb wacker mit: 2017 war hierzulande jeder dritte Arzt im Ausland ausgebildet. Infolge des strukturbedingten Gefälles ist die Bevölkerung seit 1999 um weitere ca. 1.5 Millionen gewachsen. Land, Immobilien, Mieten werden teurer – für Spitzenverdiener kein Problem. Weil auch Arme kommen, steigen die Soziallasten: Einige Gemeinden sind damit längst überfordert.

So wächst auch die Kluft im Innern europäischer Staaten. Zwischen arm und reich, aber auch zwischen den Anywheres und den Somewheres. Die Anywheres rechnen sich zu den höheren Bildungsschichten oder besitzen 2, 3, 4 Pässe: Sie leben in London, Berlin und Zürich, jetten hin und her, oder sie pendeln zwischen ihren Herkunftsländern und der Schweiz. Die Somewheres hingegen wohnen und arbeiten an einem spezifischen Ort, sind auf nähräumliche Integration angewiesen und sorgen sich um ihre Heimat. Wer das als vorgestrigen Nationalismus konstruiert, ist strukturblind.

FEST STEHT: SO ZERSTÖREN WIR UNSERE LEBENSGRUNDLAGEN!

Bund und Kantone strengen sich umweltpolitisch an. Von 1996 – 2015 sank die konsumbedingte Gesamtweltbelastung: wegen der Bevölkerungszunahme aber nur um 6% statt um 19%. Nach dem St-Florians-Prinzip wurden Massnahmen zur Verlagerung getroffen: Bereits 2015 entstanden 75% der Schweizer Umweltbelastungen im Ausland. Gleichzeitig nahm der Treibhausgas-Fussabdruck absolut um 12% zu – wegen der Einwanderung.

Am schlimmsten steht's um die Biodiversität: Sie sinkt rapid. Die Artenvielfalt nimmt ab – Insekten sterben, Spatzen und Amseln verschwinden. Neben unserem konsum- und energieintensiven Lebensstil, ist die Landnutzung dafür verantwortlich.

1. Das Bevölkerungswachstum brachte eine expansive Besiedlung und Verstädterung. Das Strassen- und Schiennetz wurde ausgebaut. In den letzten 20 Jahren ging ein Fünftel des Ackerlandes verloren, Boden und Mieten wurden verteuert, Immobilienhandel und Häuser Spekulation grassieren. Bereits die Hälfte des BIP-Wachstums basiert auf dem Immobiliensektor. Dichtestress nicht nur im ÖV und auf Strassen, auch in Schwimmbädern, auf Zeltplätzen und an Ausflugsorten wird an Wochenenden um Platz gerangelt.
 2. Die Landwirtschaft steckt seit Dekaden in einem Double-Bind: Von allen Seiten angegriffen soll unsere Bauernschaft ständig mehr und immer billiger, auf abnehmender Fläche und erst noch ökologisch produzieren! Indes sorgen Zollabbau und Grenzöffnung dafür, dass ihre Produkte zunehmend aus dem Ausland konkurrenzieren, wo nebst Billigstarbeitskräften Insektizide, Herbizide, Pestizide, Hormone, eingesetzt werden, die bei uns verboten sind. So hat das Volk zwar brav die Batteriehühnerhaltung untersagt – mit dem irren Resultat, dass nun Batteriebilligeier aus dem fernen Polen hereingekarrt werden.
- > Was aber planen Bundesrat und Landwirtschaftsdirektion in solcher Situation?

Das noch unbebaute Land soll vermehrt als Natur- und Naherholungsgebiet genutzt werden – eine weitere Wertsteigerung für den wachsenden Immobilienpark der Metropole. Die verbleibenden Landwirte werden auf Landschaftsgärtnerei reduziert und sind gehalten, Bioanbau zu betreiben. Dessen Früchte können sich nur die Ober- und Mittelschichten leisten; die Restbevölkerung wird über Importe versorgt und kauft bei Aldi oder Lidl ein: Transnationale Dienstleistungsbetriebe, die unsere



*Soll die Schweiz zu einer Metropole der EU werden?
Bildmontage von Bern, © Ruchti.*

Genossenschaften bedrängen, um den Surplus in die Taschen von zwei der reichsten deutschen Familienclans abzuführen.

Kurz: Der Verfassungsauftrag wird ignoriert: Keine Chance für Ernährungssicherheit und Biodiversität! Stattdessen wird umgerüstet: Die metropolitane Schweiz wird über immer längere Verteilketten aus dem Ausland versorgt. Doch just die Corona-Krise lehrt uns, wie verletzlich lange Verteilketten machen. Dabei sind Nahrungsmittel viel wichtiger als Masken! Wenn der Bundesrat trotz den zu erwartenden Klimaturbulenzen und Naturkatastrophen auf den weiteren Ausbau von transnationalen Nahrungsmittelproduktionsketten abstellt, ist das inakzeptabel.

DER FREIHANDEL BEFÖRDERT DIE VERTIKALE INTEGRATION!

Obenauf schwingt, wer über die bessere Technologie, die höhere Produktivität, mehr Kapital verfügt. Jahrhundertlang waren die USA und Europa die Nutzniesser. Dank dem Neoliberalismus vermögen nun jene, die über solch überlegenes Kapital verfügen, eine «vertikale Integration» nach ihrem Gusto durchzusetzen: weltweit und hierarchisch.

- > Die wirtschaftliche Macht konzentriert sich im transnationalen Hochoben: Grosskonzerne, Banken, Grossmächte, wenige Superreiche haben das Sagen.
- > Politische Eigenständigkeit und Demokratie werden untergraben: Lobbyorganisationen von Konzernen schreiben Gesetze vor; EU-Recht wird von der Schweiz per Copy-paste-Verfahren übernommen. Sondergerichte operieren im Ausserhalb; wenige Superreiche geben mit ihrem steuerbefreiten Stiftungskapital der Uno, den Staaten, den NGOs zunehmend den Takt vor.

- > Die «horizontale Integration» wird zersetzt: Wo immer die nähräumlichen Netzwerke zerfallen, ist das territoriale Zusammenleben bedroht: Denn Gesellschaft entsteht dort, wo Strukturen ein Geflecht von geteilten Regeln, Institutionen, Rollen tragen.

So entsteht ein Teufelskreis! Freihandel zwischen industriell fortgeschrittenen und bäuerlich geprägten Ländern führt selten zu gegenseitiger Wohlstandsmehrung und nie zum Ausgleich der Entwicklungsunterschiede. Arme Länder, die sich auf Agrarexport spezialisieren, stecken in einer Falle: Die Terms of Trades verschlechtern sich, weil Nahrungsmittel im Vergleich zu Industrie- und Hightech-Produkten billiger werden – einer der Gründe, um Plantagenwirtschaft und Raubbau auszuweiten. Keine Chance mehr auf «horizontale Integration»: Diese setzt eine eigenständige Landwirtschaft und gewerblich-industrielle Entwicklung voraus. Nur das schafft ausreichend Arbeitsplätze und nähräumliche Verflechtung, erlaubt monetäre Solidarinstitutionen und demokratische Steuerung.

In Entwicklungsländern, also am untersten Ende der vertikalen Integration, herrscht deshalb folgende Situation: Die Exportlandwirtschaft bringt wenige Reiche hervor; kapitalintensiv betrieben schafft sie kaum Arbeitsplätze; auf dem Weltmarkt ist sie nur dank Billigstarbeitskräften konkurrenzfähig. Regierungen und Staatsbürokratie leben indes ganz gut von den Abgaben auf Exportgüter und den Rohstoffrenten, die ihnen Konzerne und entwickelte Staaten zugestehen. Arbeitslose und Unzufriedene wandern ab oder wehren sich erbittert gegen diese Form der Zersetzung – die Taliban und Boko Haram lassen grüssen.

WAS ABER IST MIT DER HERZENSANGELEGENHEIT «MIGRATION»?

Extreme Ungleichgewichte bringen Menschen dazu, abzuwandern: hinein in die Konsumparadiese, wo die Bewohnerschaft mit ihrem Lebensstil 3, 4, 5 Planeten verbraucht. Jedoch bringt diese Wanderung weder ökologische Nachhaltigkeit noch den gewünschten Ausgleich – weder hier, noch dort.

- > Die Immigration stabilisiert die alten Machtzentren: Aufstieg und individueller Erfolg im internationalen System festigen bei vielen Immigrierten den Glauben an das grenzenlose Wachstum und eine strukturblinde Identifikation mit der Konsumreligion.
- > Arme Regionen verlieren ihr wichtigstes Potenzial: Es gehen Gebildete, Tüchtige, Ehrgeizige. Auch Unzufriedene wandern ab – alles Menschen, die «vor Ort» für Veränderungen unerlässlich sind.
- > Der Neoliberalismus braucht sich um die vierte neoliberale Freiheit nicht zu kümmern. Linke und Grüne sorgen derzeit dafür, dass sich grenzenlose Mobilität durchsetzt – wie und warum?
- > Die DEZA und viele NGOs lindern die Armut seit Dekaden. Doch die strukturellen Ursachen der Ungleichentwicklung wurden nie angegangen. Dafür braucht es andere Wirtschaftsregeln. Und das ist ein Tabu!
- > Auch Fluchtursachen werden nicht bekämpft. Stattdessen etabliert sich eine Art «Ablasshandel»: Barmherzig, aber exklusiv wird mit jenen gefühlt, die abwandern, das Schicksal der Zurückgebliebenen ignoriert. Zwar wird argumentiert, die Neulinge in der Schweiz würden ihre Familien in der Heimat unterstützen. Und viele tun das. Übersehen wird, dass diese Überweisungen die EmpfängerInnen als Individuen besser stellen als die Restbevölkerung. Das bringt noch mehr vertikale Integration, Ungleichentwicklung, Abhängigkeit statt jene horizontale Integration, die einem Staat und seiner Bevölkerung eine eigenständige Entwicklung erlaubt. Zweifellos engagieren sich Linke und Grüne für eine personensensitive Politik. Doch eine allzu individuen-zentrierte und exklusiv fürsorgeethische Sicht der Dinge macht strukturblind.

Wir rufen deshalb auf zu einer Kehrtwende!

- > Stehen wir ein für eine weltoffene Solidarität: Wir haben keine Angst vor Fremden und sind ImmigrantInnen zugetan! Trotzdem ist Einwanderung die falsche Antwort: Die globalen Ungleichgewichte sind nur über Strukturveränderungen und mit der nötigen Struktursensitivität zu beheben. Suchen wir nach einer horizontalen Kooperation, die Wertschöpfung vor Ort erlaubt: eine, die dort verbleibt, investiert und umverteilt werden kann. Kontrollierte Einwanderung und konstruktive Rückwanderung können Antworten darauf sein - das erst schafft globale Verbindungen und informierte Solidarität!
- > Schaffen wir eine nachhaltige Schweiz: Märkte sind intelligent einzuhegen! Territorialintegration lehrt soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Denn wir Menschen bilden mit der übrigen Natur ein biologisches System. Funktionierende biologische Systeme zeichnen sich durch Fehlerfreundlichkeit aus, wenn drei Komponenten zusammenwirken: Redundanz, Vielfalt, Barrieren bzw. Grenzen. Sorgen wir dafür, dass diese Systeme weltweit funktionieren können.
- > Erhalten wir uns eine eigenständige Schweiz: Nichts gegen europäische Kooperation! Gelingendes Zusammenleben mit der Natur und mit anderen Menschen wird aber am besten

im «Nahraum» der Territorialstaaten und in überblickbaren Gesellschaften gelernt. Das erfordert wirtschaftliche Eigenständigkeit und politische Selbstbestimmung.

- > Kümern wir uns um eine effektive internationale Ordnung: Um eine, die nicht aus dem Hochoben diktiert, denn Entscheide greifen nur, wenn sie auch lokal erforderlich, an- und eingepasst sind.
- > Kurz: Neu ist eine Verantwortungsethik gefragt, welche die lokalen, nationalterritorialen und globalen Belange ernst nimmt. Denn wir haben nur diesen einen Planeten – und der ist wunderschön. Sorgen wir dafür, dass das so bleibt.

Dazu brauchen wir eine neue Politikkultur!

- > eine, die nüchtern die derzeitigen Probleme im Licht der vertrackten Komplexität beleuchtet, die wir mit unserer Weltwirtschaft angezettelt haben. Das heisst: Widersprüche benennen; das Sowohl-als-auch denken; konstruktiv mit den Paradoxien umgehen.
- > eine, die den Mut zur Debatte hat, und trotzdem den GegnerInnen zuhört, statt sie zu isolieren und zu diffamieren. Das heisst: Licht und Schatten zusammensehen; auf das Idealisieren und Dämonisieren verzichten.
- > eine, die sich auf Sachargumente verpflichtet und auch die Sache der KontrahentInnen versteht: Alles zu verstehen, heisst nicht, alles zu akzeptieren, ist aber die Voraussetzung für Verständigung und Veränderung.

Und vielleicht könnte ja just die Vielfalt der Parteien ein Schlüssel zur Lösung komplexer Probleme sein?

Für die Aktion «Kehrtwende»:

Henriette Hanke Güttinger; Verena Tobler Linder

Quellen:

- > David Goodhart: *The Road to Somewhere: The Populist Revolt and the Future of Politics* (2017).
- > Angaben aus: Bundesamt für Umwelt: *Umwelt-Fussabdrücke der Schweiz, Zeitlicher Verlauf 1996 – 2015*. Bern 2018
- > Carol Gilligan: *Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau* (1982).
- > Christine Weizsäcker, Ernst Ulrich von Weizsäcker: *Fehlerfreundlichkeit*. In: Klaus Kornwachs (Hrsg.): *Offenheit – Zeitlichkeit – Komplexität. Zur Theorie der Offenen Systeme* (1984).
- > Max Weber: *Politik als Beruf (Vortragsmitschrift mit Nachwort von Ralf Dahrendorf)* (1992).

Verena Tobler Linder
Die studierte Soziologin und Ethnologin aufgewachsen in Winterthur lebt und arbeitet heute in Zürich.



Sie war von 1993-2002 Dozentin für Ethnoagogik an der Fachhochschule für Soziale Arbeit Zürich Verantwortlich für den Schwerpunkt: Interkulturelle Ko-Existenz und Integration. Seit Feb. 2002 selbständige Lehr-, Kurs-, Referats- & Beratungstätigkeit: Supervisionen, Familien-, Ehe- & Einzelberatungen bei interkulturellen Problemen, Referatsstätigkeit zu inter- & transkulturellen Fragen in Gemeinden, Gremien, Organisationen etc., siehe www.kernkultur.ch. ECOPOP steht mit Verena Tobler schon länger in losem Kontakt wenn es um Fragen der reproduktiven Selbstbestimmung von Frauen geht.

Henriette Hanke Güttinger
Dr. phil., Historikerin und Psychologin, ist Mitherausgeberin von *Zeitgeschehen im Fokus*, einer «Schweizer Zeitung für mehr soziale Verbundenheit, Frieden und direkte Demokratie», siehe auch www.zeitgeschehen-im-fokus.ch.



I M P R E S S U M

Präsident: Roland Schmutz, Epsach, BE
Redaktion: Andreas Thommen, Benno Büeler, Gaetano Paganini
Adresse: ECOPOP Sekretariat, Postfach 14, 5078 Effingen
Telefon: 056 511 51 66, Mobile: 079 534 17 62
E-Mail: sekretariat@ecopop.ch,
Spenden: Postkonto 30-35461-7

Patronatskomitee: Margrit ANNEN-RUF, Sigriswil | Dr. iur. Bernhard GELZER, Basel | Prof. Jürg A. HAUSER, Weggis | Prof. Hans Jörg LEISI, Männedorf | Dr. med. Roland MATTER, Basel | Walter PALMERS, Sursee | Prof. Hans W. POPP, Liebefeld | Prof. Manfred REHBINDER, Zürich | Dr. Philippe ROCH, Russin | Prof. Peter SCHIESS, Basel | Prof. Dieter STEINER, Zürich | Prof. Axel MEYER, Konstanz | Prof. Paul EHRLICH, Stanford, USA.

WARUM UNTERSTÜTZEN GRÜNE UND UMWELTORGANISATIONEN DIE BEGRENZUNGSINITIATIVE NICHT?

Von Andreas Thommen und Benno Büeler

Es ist uns schleierhaft, wieso die Grünen und die grossen Umweltorganisationen wie Greenpeace oder Pro Natura die Zuwanderung, und damit das Bevölkerungswachstum nicht begrenzen wollen. In der Folge widerlegen wir ein paar gängige Argumente der Umweltbewegten.

Klischee Nr. 1:

Die Schweiz wird nicht wegen dem Bevölkerungswachstum, sondern wegen der Zunahme der Wohnfläche pro Kopf zubetoniert.

EINSPRUCH ECOPOP

Dieses Klischee stimmt schon lange nicht mehr, trotzdem wird es pausenlos wiederholt. Die Wohnfläche pro Kopf ist stagniert seit 10 Jahren bei ca. 45m². Die starke Zunahme der Wohnfläche in den Jahrzehnten zuvor schulden wir dem gesellschaftlichen Wandel. Zwei Drittel der Ehepaare leben heute getrennt. Dies führt zu immer mehr Single-Wohnungen statt platzsparenden Mehrpersonenhaushalten. Es ist auch Tatsache, dass Lehrlinge und Studierende heute früher von zuhause wegziehen. Dazu kommt noch der Luxus der (leerstehenden) Zweitwohnungen. Kurz gesagt: in den 50er Jahren ist der Wohlstand ausgebrochen. Man kann sich eine eigene Wohnung und entsprechende Wohnfläche leisten. Dieser gesellschaftliche Umbau ist aber mittlerweile weitgehend abgeschlossen, es geht nicht linear weiter.

Zusätzlich befeuert wird die Bauwut durch die masslose Einzonung von Boden, aufgrund der hochgejubelten Gemeindeautonomie. Jede Gemeinde versucht neue Steuerzahler anzuziehen. Überregionale Planungen kamen viel zu spät. Landwirtschaftlich wertvolle Böden werden überbaut, der Siedlungsbrei ist unübersehbar.

Mit dem Wohnen allein ist es aber bei immer mehr Menschen nicht getan. Es müssen Strassen, Arbeitsplätze, Schulen, Spitäler, Restaurants, Parkplätze etc. gebaut werden. Unser Mantra: Wir sollten nicht über die Wohnfläche, sondern über die Siedlungsfläche diskutieren. **Das Bevölkerungswachstum verursacht 80% der Zunahme der Siedlungsflächen** (Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen).

Klischee Nr. 2

Der Verkehr nimmt zu, weil die Menschen immer mehr Fahrzeuge kaufen und mobiler sind.

EINSPRUCH ECOPOP

Das stimmt teilweise, doch **etwa zwei Drittel des Verkehrswachstums auf Strassen und Schienen lassen sich auf das Bevölkerungswachstum zurückführen**. Der zusätzliche Verkehr belastet nicht nur die Luftqualität und die Umwelt, z.B. durch Reifenabrieb im Abwasser. Regelmässige Verkehrsstaus verursachen der Wirtschaft Milliarden Schäden und führen zu mehr CO₂ Ausstoss, mehr Lärm und Stress.

Klischee Nr. 3

Es spielt für die Natur keine Rolle, ob jemand bei uns oder beispielsweise in Deutschland die Umwelt belastet.

EINSPRUCH ECOPOP

Mumpitz! Klar ist vielleicht der CO₂ Ausstoss der gleiche und die Luftmassen kennen keine Grenzen. Aber nur schon die Ozonbelastung ist doch sehr lokal. Die Menschen verlassen ihre Heimat, die Häuser dort werden zurückgelassen. Die gesamte Infrastruktur wird bei uns ein zweites Mal aufgebaut. Der Flugverkehr hat in den letzten 10 Jahren massiv zugenommen. Einerseits durch vermehrte Geschäfts- und Ferienreisen der umtriebigen Schweizer, zusätzlich aber auch durch die Neuzugewanderten, welche Familie und Freunde in der Heimat regelmässig besuchen

In der Konvention von Rio und auch im Kyoto-Protokoll des Welt-Klimarates hat sich jedes Land dazu verpflichtet, auf seinem Staatsgebiet geeignete Massnahmen zu ergreifen. Da kann die Schweiz nicht einfach sagen: Entschuldigung, unsere Bevölkerung wächst halt exponentiell, darum können wir die Ziele nicht einhalten!

Und ausserdem: wir wollen doch vor unserer Haustüre auch unberührte Natur. Was nützt es uns, wenn in Polen oder im Kosovo ganze Landstriche entvölkert werden?

Klischee Nr. 4

Verdichtetes Bauen löst das Problem des Kulturlandverlustes.

ENTGEGNUNG ECOPOP

Verdichtetes Bauen verringert den Verlust des Kulturlandes. Die ganze übrige Umweltbelastung steigt aber trotzdem an. Je höher gebaut wird, desto mehr Pumpen, Lifte und Klimaanlagen sind im Einsatz!

Der ökologische Fussabdruck der Schweiz ist heute schon rund vier Mal zu gross. Das massive Wachstum der Bevölkerung führt dazu, dass sämtliche Bemühungen Energie und Ressourcen zu sparen im Sand verlaufen. Dazu kommt, dass wir immer mehr industrielle und landwirtschaftliche Produktion ins Ausland verlagern. Der Warenverkehr über die Grenzen führt zu höheren Immissionen. Die Umweltbelastung der Produktion selber wird ins Ausland verlagert.

Aber auch die weitgehend unberührte Natur der Alpen wird von mehr Tourismus und Freizeitaktivitäten zunehmend unter Druck gesetzt. Die Artenvielfalt schwindet dramatisch. Die Schäden sind oft irreversibel!

FAZIT ECOPOP

In der Konvention von Rio hat die Schweiz der Weltgemeinschaft zugesichert, dass sie Nachhaltigkeit auf ihrem Staatsgebiet schaffen will. Schon jetzt erreichen wir diese Ziele nicht. Mit starker Zuwanderung überlasten wir die Schweiz und letztlich die Welt noch mehr. Zudem führt die Dichte der Überbauung, das Leben auf engem Raum, der Verlust von Ruhe und Erholungsräumen zu sinkender Lebensqualität für jeden. Der mögliche wirtschaftliche Nutzen der Zuwanderung wiegt den Verlust dieser immateriellen Werte niemals auf!

DARUM: STOPP dem Bevölkerungswachstum, JA zur Begrenzungsinitiative!

*ENERGIE SCHWEIZ – FAKTEN UND ZAHLEN

Die wichtigsten in der Schweiz verwendeten Energiearten sind Erdöl, Strom aus Kern- und Wasserkraftwerken sowie Erdgas. Erneuerbare Energien wie Umgebungswärme, Biomasse, Wind- oder Sonnenenergie verzeichnen seit ungefähr 2005 eine starke Zunahme.

Die meiste Energie wird in der Schweiz verbraucht in Form von Erdölbrennstoffen und Treibstoffen (50,6%), gefolgt von Elektrizität (25,0%), Gas (13,5%) und Holz (4,4%).

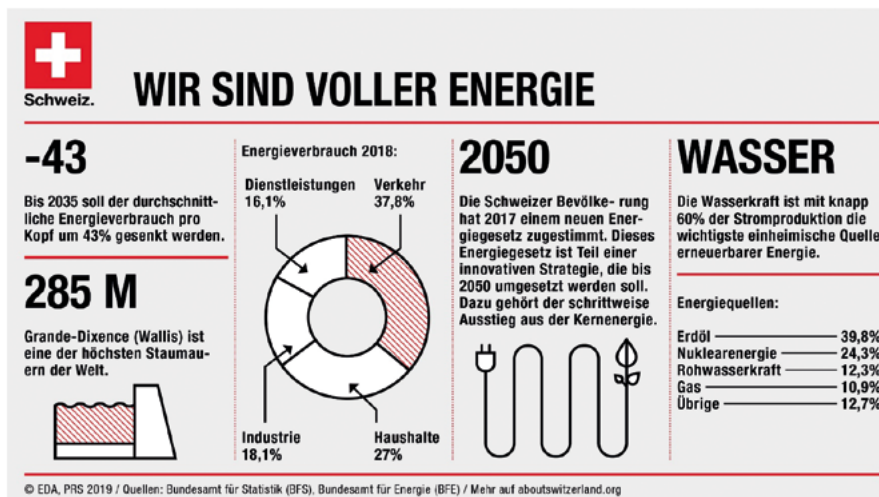
Die Produktion von Elektrizität erfolgt in der Schweiz hauptsächlich mit Wasserkraft (59,9%), Kernkraft (33,5%) und konventionell-thermischen Anlagen (2,3%, nicht-erneuerbar).

Der mittlere Energieverbrauch pro Person ist seit 1990 um 14,5% zurückgegangen. Aber als Folge der gleichzeitigen Zunahme der Wohnbevölkerung um 23,4% ist die Gesamtmenge der genutzten Energie in der gleichen Periode um 5,5% angestiegen.

Im Jahr 2015 wurden in der Schweiz 7'033 kWh Strom pro Kopf der Bevölkerung konsumiert. Dieser Wert liegt über dem Frankreichs (6'233 kWh), Deutschlands (6'225 kWh) und der Niederlande (6'108 kWh) im Jahr 2014, aber unter demjenigen Norwegens (21'091 kWh), Finnlands (14'477 kWh), Schwedens (12'597 kWh), Belgiens (7'225 kWh) und Österreichs (7'081 kWh).

Annähernd die Hälfte des in die Schweiz importierten Rohöls stammt aus Afrika (39% Nigeria, 6% Libyen, 1% Ägypten). Die andere Hälfte stammt aus Mexiko (18%), USA (12%), Kasachstan (8%) und weiteren Ländern.

Mehrere Atomkraftwerk-Projekte wurden in der Vergangenheit aufgrund des starken Widerstandes in der Bevölkerung aufgegeben. Dies be-



Originalbild: https://www.eda.admin.ch/content/dam/PRS-Web/bilder/infografiken/de/GERMAN-WE-CREATE-VALUE-ADDED-TWITTER_131119.jpg

traf im Jahr 1975 namentlich das geplante Kernkraftwerk Kaiseraugst im Kanton Aargau.

Zurzeit ist in der Schweiz unter dem Namen «Energiestrategie 2050» eine Energiewende im Gange. Sie hat zum Ziel, schrittweise aus der Kernenergie auszusteigen.

In der Schweiz gibt es rund 638 Wasserkraftwerke. Von ihnen stammen 59,9% der gesamten Stromproduktion des Landes.

Die grösste Staumauer der Schweiz ist die Grande-Dixence (Wallis) mit einer Höhe von 285 m. Es handelt sich um die dritthöchste Schweregewichtstaumauer der Welt.

Quelle: Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten: www.eda.admin.ch

WAS SIE JETZT NOCH TUN KÖNNEN

Unterstützung der BGI

Wer die Volksinitiative für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative, BGI) unterstützen möchte, informiert sich am besten direkt auf der Homepage des Abstimmungskomitees: www.begrenzungsinitiative.ch.

Sie finden dort verschiedene Möglichkeiten, wie sie noch aktiv werden können:

LESERBRIEFE SCHREIBEN

Kurze prägnante Leserbriefe mit maximal 2-3 Argumenten sind immer noch eines der wirkungsvollsten Instrumente. Leserbriefe werden sehr gut beachtet und kosten nix.

TESTIMONIAL ABGEBEN

Sie können ihre Botschaft oder ein gutes Argument auf der Homepage des Initiativkomitees hinterlegen und sich damit öffentlich zur BGI bekennen.

PLAKATE UND WERBEBANNER BESTELLEN

Wenn sie einen guten Platz im öffentlichen Raum kennen, dann bestellen sie doch die grossformatigen Plakate oder Banner. In den meisten Gemeinden dürfen politische Plakate im Innerortsbereich ohne Bewilligung aufgestellt werden. Infomieren sie sich aber vorher bei ihrer Gemeindeverwaltung.

FLYER ÜBERALL

Sie können den Abstimmungs-Flyer von der Homepage herunterladen und selber ausdrucken oder sie sponsern die Verteilung von Flyern in ihrer Wohn-gemeinde mit der Aktion „Flyer überall. Infos und Anmeldung auf: www.flyer-ueberall.ch/begrenzungsinitiative/. Bis zum 13. Sept. können sie noch Versandaufträge aufgeben.

DIE BGI FINANZIELL UNTERSTÜTZEN

Ein Abstimmungskampf ist nicht gratis. Mit einer Geldspende unterstützen sie direkt die Kampagne. IBAN CH36 0900 0000 3157 2732 0 oder Postkonto: 31-572732-0
Lautend auf: Komitee für eine massvolle Zuwanderung, SVP Schweiz, Postfach, 3001 Bern

VIA FACEBOOK ODER INSTAGRAM

Wer eher digital unterwegs ist kann die Initiative unterstützen auf

FACEBOOK:

www.facebook.com/begrenzungsinitiative/
oder

INSTAGRAM:

www.instagram.com/begrenzungsinitiative/

ECOPOP JAHRES-VERSAMMLUNG UND ÖFFENTLICHER VORTRAG

Die im März verschobene Mitgliederversammlung des Vereins ECOPOP wird nachgeholt am

Samstag, 3. Oktober 2020, 13.30 Uhr

Stiftung zum Glockenhof, Sihlstrasse 33, 8001 Zürich

Anfahrt

Der Glockenhof ist nur 7 Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt. Oder mit Tram 6, 7, 11, 13 bis Station «Rennweg», dann via Füsslistrasse.

Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!

ECOPOP –FILMABEND

FREITAG, 16. OKT., 19.30 UHR

Zürich, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich, Grosser Saal | **Einlass:** 19 Uhr, Filmstart 19.30 Uhr. Dauer des Filmes 58 Min. Anschliessend Diskussion | **Ende der Veranstaltung:** ca. 21.15 Uhr | **Eintritt:** Fr. 10.-, für ECOPOP Mitglieder gratis | **ANFAHRT:** Zentrum Karl der Grosse, direkt neben dem Grossmünster, Tram Nr. 4 und Nr. 15, bis Haltestelle Helmhaus

MYTHOS ÜBERBEVÖLKERUNG – DON'T PANIC – THE TRUTH ABOUT POPULATION

Aufzeichnung eines lehrreichen und witzigen Vortrags mit eindrucksvollen Filmsequenzen von Prof. Hans Rosling. BBC Dokumentation, 2013. Englisch, deutsche Untertitel.

